

Alternativen zum Neoliberalismus – Globalisierung konkret

Claus Stille

Das internationale Handels- und Finanzsystem ist weiterhin in keinem guten Zustand. Experten rechnen fest mit einer neuen Finanzkrise. Die sozialen Erregenschaften der Bevölkerungen sind längst angegriffen und beschädigt. Fazit: Sie dürften künftig noch weiter abgebaut werden.

Dr. Pedro Páez, Ex-Wirtschaftsminister aus Ecuador referierte in Dortmund. Der NachDenkSeiten-Autor Claus Stille war dabei.

Gerade als Dr. Pedro Páez, zu einem Vortrag bei der UNCTAD (Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung) in Genf weilte, erhielt er Kenntnis von den Paradise Papers.

Hoch angesehene Monarchien, Unternehmen oder Oligarchen, welche durch die Paradise Papers bekannt geworden seien, hätten „am Rande der Legalität, aber auf jeden Fall ausserhalb der Legitimität“ operiert. Steuervermeidung oder Steuerflucht zu verhindern werde auch in diesem Falle eine Illusion bleiben, war sich Pedro Páez sicher. Schliesslich hätte sich auch nach dem Bekanntwerden der Panama Papers nichts verbessert.

„Im Gegenteil. Es ist noch schlechter geworden“, konstatierte der Ex-Wirtschaftsminister kürzlich in der Auslandsgesellschaft NRW e.V. Dortmund.

Wir befinden uns in einer kriminellen Situation

Der Niedergang der Möglichkeiten der Regulierung bedeute gerade für die Länder des Südens geringere Möglichkeiten zur Entwicklung. Es gebe eine immer grössere Konzentration von Reichtum und damit eine enorme Fülle von Macht auf globaler Ebene. Dazu käme noch die Rolle der Kommunikationsmedien und der Wissenschaft. Einer der wichtigsten Intellektuellen der USA, **Noam Chomsky**, habe nachgewiesen, dass die Herstellung eines Konsenses ein grosses Problem ist. Die Korruption durchziehe alles was mit den Finanzmärkten zu tun habe. Wir befänden uns *in einer kriminellen Situation*. Es gehe nicht um Einzelfälle. Vielmehr sei das *ein systemischer Prozess*.

0,001 Prozent der Reichen agieren zum Nachteil des Rests der Menschheit

Die Mehrheit der Bevölkerung werde *disqualifiziert*. Es sei das erste Mal in der Geschichte der Menschheit, dass diejenigen, welche die Gesetze anwenden und die Institutionen, die zur Kontrolle vorgesehen seien, gegen eben diese Gesetze verstiessen. Was einher gehe mit der *Degradierung der Zivilgesellschaft*. Vergleichsweise geringe 0,001 Prozent der Reichen agierten zum Nachteil des Rests der Menschheit.

Oxfam: Acht Personen verfügen über die Hälfte des Einkommens der Weltbevölkerung

Und Páez zitierte die von der Nichtregierungsorganisation Oxfam veröffentlichten Berichte zur jährlich immer weiter aufklaffenden Schere zwischen Arm und Reich. Unterdessen (2016) verfügten demnach acht Personen auf der Welt über die Hälfte des Einkommens der Weltbevölkerung. Vor drei Jahren seien es noch 285 gewesen.

Páez: „Ein Prozess, der in der Geschichte

der Zivilisation noch nie dagewesen ist.“ Das bedeute eine Enteignung der Menschen, auch die Unmöglichkeit wichtige Entscheidungen zu treffen. Das betreffe auch wichtige Anteile der Unternehmen und der Nationalstaaten. Gerade in den Ländern des Südens sei dadurch ein wichtiger Part der öffentlichen Wirtschaft zerstört worden. Das sei ein Prozess, der uns unpersönlich erscheine. Anscheinend seien die *unsichtbaren Märkte* dafür verantwortlich. Es erscheine uns wie *ein Naturereignis, das unabwendbar* sei. Die Erzählung wäre, dass nur diese Märkte effizient seien. Alles was um das Geld herum passiere, erscheine uns als *ein unvermeidliches Phänomen*.

Soziale Verhaltensweisen wurden durch antisoziale Verhaltensweisen ersetzt

Einst habe der britische Minister namens Gresham den Goldgehalt des Geldes verringern lassen. Es gab dann sozusagen gutes und schlechtes Geld. Dasselbe passiere bei uns heute mit der Ethik. Es



Dr. Pedro Páez Pérez, 1964, international bekannt geworden als Mitglied der UNO-Expertenkommission über die Reformierung des internationalen Währungs- und Finanzsystems (Stiglitz-Kommission). Ab 2012 Leiter der Behörde zur Kontrolle der Marktmacht (SCPM) von Ecuador, Vorsitzender der Fachkommission für die Ausarbeitung einer neuen Finanzarchitektur in der Region - Banco del Sur (Bank des Südens). Während seiner Amtszeit wurde die Reform des Erdölgesetzes vorgebracht, welche die Steigerung

des staatlichen Anteils an den Erdöleinkommen der internationalen Erdölunternehmen ermöglichte. Professor an der Universität San Francisco, Assoziierter Professor für Wirtschaftswissenschaften der FLACSO, Ecuador

gibt gutes Verhalten und schlechtes. Soziale Verhaltensweisen wären durch antisoziale Verhaltensweisen ersetzt worden. Diese negativen Verhaltensweisen verbrauchten immer mehr Ressourcen. Letzterer - in den letzten Jahrzehnten rasend schnell verstärkt - hätten eine unglaubliche Konzentration von Macht zur Folge gehabt. Die Globalisierung sei eine neue Form des Kapitalismus. Verbunden mit der Durchlässigkeit der Grenzen und der Zerstörung des Nationalstaates. Was vorher die Voraussetzung zu dessen Entwicklung gewesen sei, verkehre sich ins Gegenteil. Alle Versprechungen die den Menschen gemacht wurden bezüglich einer Verbesserung ihrer Verhältnisse, seien nicht eingetreten. Dr. Páez: „Das Paradoxe daran, das sich all dies entwickelt hat in einer der besten Phasen des meisten Wachstums.“ Im Grunde sei ab den 1970ern damit begonnen worden, alles Soziale - angefangen vom New Deal in den USA - und grösseren Umverteilung in Zeiten einer starken Sozialdemokratie einem Zurückdrehen zu unterziehen.

Schlimmer Mechanismus: Sich Verschulden, um Schulden zu bezahlen

Die Überproduktion habe Krisen entstehen lassen. Produktion und Konsum seien auseinander gefallen. Man verlegte sich auf die Spekulation. In der ersten Phase wurden Offshore-Center vergrössert und Steueroasen geschaffen. Die zweite Phase sei die Steigerung der Zinsraten seitens der FED. „Die Diktatur der Weltbank, der WTO und des IWF“, die auf der Grundlage der Verschuldung von Staaten agierte, führte auch zu einem Druck auf selbige, um ihre Politik zu ändern. Die Deregulierung der Finanzen, bezeichnete Pedro Páez als *unverantwortlich*. Die Situation der Menschen in den einzelnen Ländern verschlechterte sich. Der Mechanismus dahinter: „Sich verschulden, um Schulden zu bezahlen.“ Páez warnte ausdrücklich davor, dass uns dasselbe jetzt nochmal bevorstehe. Die dritte Phase zeige die zerstörerische Kraft dieser Politik. Páez sieht eine weltweite Instabilität des Finanzsystems. Von der ersten bis zur dritten Phase habe sich der Prozess umgekehrt. Ein zwangsläufiger Prozess meint Páez, der sich selbst verstärke.

Angebliche Krisenlösungen beruhen auf Nicht-Nachhaltigkeit

Alle angeblichen Krisenlösungen seien Scheinlösungen, meint Páez. Weil es Instrumente sind, welche Krisen weiter verschärften. In Zeiten einer bevorstehenden, nie zuvor gesehenen technischen Revolution, sehe es zwar zunächst nach einer ständigen Verbesserung des Lebens aus. In Wirklichkeit aber hätten



Santiago de Guayaquil, grösste Stadt in Ecuador. Blick auf den restaurierten Stadtteil Barrio Las Peñas,

wir es mit einer systemischen Krise zu tun, die auf einer Nicht-Nachhaltigkeit beruhe. Die Modernisierung unserer Gesellschaft lasse das Materielle hinter uns. Wir träten in eine *post-industrielle Phase* ein. Die unsicheren Beziehungen in der Finanzwelt führe zur Anwendung von Praktiken wie Schattenbanken und Deregulierung, welche früher verboten gewesen seien. „Vormoderne Instrumente“, sagte Páez, „die man uns als ganz tolle Instrumente“ verkaufe, die jedoch nur zum Bankrott „und zu noch grösseren Problemen unserer Zivilisation“ führten. Die letzte Finanzkrise sei nur die Spitze des Eisbergs gewesen. Pedro Páez: „Wir werden erleben, dass wir wieder in genau so eine Phase eintreten. Das wird zu einer noch grösseren Enteignung führen. Sowie eine noch geringere Einflussnahme der Politik hervorrufen. Es werde zu einer noch grösseren Konzentration von Geld und Macht kommen. „Das ist dann die neue Nachkrisenwelt“. Die Spekulanten würden noch mehr Instrumente in die Hand bekommen, um ihre Macht auszuüben. Das hiesse: „Weniger Instrumente und weniger Macht für die ganze Menschheit.“ Wir stünden, ist sich Pedro Páez sicher, vor einer Epoche grosser Gefahren. Das werde nicht nur den Süden, sondern auch den Norden betreffen. Mit verheerenden Folgen für die Ethik, die Gesetzgebung, den Umweltschutz und vielen anderen mehr. Im Vergleich zu Trump erscheine uns Bush jr. moderat, dessen Vater noch moderater und im Vergleich zu diesem Reagan wiederum als moderater und im Vergleich zu diesen Nixon moderater. „Eisenhower“,

schmunzelte Páez, „war im Vergleich zu alldem fast Kommunist.“

Die Bevölkerung werde sukzessive um ihre sozialen Errungenschaften gebracht, meint Pedro Páez. Die dazu ergriffenen Massnahmen erinnerten an das frühere Agieren der extremen Rechten. Pedro Páez: „Manche angebliche Krisenlösungen kommen gefährlicher Weise sehr einfach daher.“ Manche dieser *Lösungen* habe man vor 50 oder 60 Jahren in Europa erlebt. Durch die neuen Technologien seien diese Lösungen viel einfacher ins Werk zu setzen. Leider litten wir unter dem Druck der grössten Mächte unserer Welt. Dr. Páez: „Während wir hier sitzen erhöht sich die finanzielle Intensität gigantisch“. Allein durch verschiedene Instrumente, etwa der Kryptowährung Bitcoin verringerten sich die Kontrollmöglichkeiten des Staates bzw. verunmögliche sich eine Übernahme von Verantwortung. Eigentlich sollten alle Gewinne aus produktiven Handlungen hervorgehen. Alle produktiven Aktivitäten seien ein Teil der Realökonomie. Durch „den Staatsstreich von Monica Lewinski“, lächelte Páez süffisant, kamen die Finanzderivate samt Deregulierung auf. „Es scheint, als sei Präsident Clinton nicht ganz bei Bewusstsein gewesen, als er die entsprechende Gesetzesänderung unterschrieben hat.“

Die vorhandenen Schulden können realwirtschaftlich niemals beglichen werden

Allein die traditionellen Schulden würden zu einer Insolvenz führen. „Mit dem was auf der Welt erwirtschaftet wird“, gab Pedro Páez zu bedenken, „können

die Schulden niemals erwirtschaftet werden". Wenn man den Wert der Derivate hinzuzähle erst recht nicht. Allein die Deutsche Bank habe 57 Billionen Dollar an Derivaten gehabt. Bei JP Morgan Chase war es noch schlimmer. Eine einzige Bank habe so viel an Schulden wie die ganze Welt (63 Billionen) erwirtschaftet hat. Páez warf zur Veranschaulichung das Spiel *Reise nach Jerusalem* ein. Man habe nur sechs Stühle, aber 21 Tänzer. Aber dann kommen auf einmal noch 150 dazu. Pedro Páez: „Könnt ihr euch vorstellen, was passiert, wenn die Musik auf einmal aufhört?“ Die Politik der Zentralbank habe anstatt mehr Stühle zur Verfügung zu stellen, gemacht, dass die Musik einfach nicht aufhört. „Jede Sekunde kommt ein neuer Tänzer hinzu! Das ist eine explosive Situation.“

„Aber wie kann von Überproduktion gesprochen werden, wenn auf der anderen Seite Menschen Hunger leiden?“, gab Dr. Páez zu bedenken. Die Ergebnisse für die Bevölkerung seien gravierend. Für die Gesundheit heisst es, ist kein Geld da. Für Flüchtlinge gibt es kein Geld. Für Umweltprojekte gibt es auch kein Geld. Auch nicht für die Entwicklung von Wissenschaft und die Kultur. Unter dem Tisch ist jedoch Geld für die Rettung von Banken da. Páez: *Zur Verantwortung würden sie für Verfehlungen nicht gezogen - „too big to fail. Too big to jail“*. Die Politik erzähle, es gehe um Freiheit und um Demokratie, wenn irgendwo militärisch interveniert wird. Dafür sei Geld da. Diese ganze fehlgeleitete Finanzwelt überdecke schon lange die Realwirtschaft. Es werde dafür gesorgt, dass die vorhandene Torte nicht wächst. Das koste Arbeitsplätze. Nicht nur die Kriegsindustrie töte. Millionen Menschen hungerten. Allein etwa dadurch, weil Brennstoffe aus Pflanzen gemacht würden - subventioniert durch die stärksten Länder der Welt.

„Ich weiss, dass euch die Dinge, die ich hier sage ans Herz, den Kopf schwer machen und vielleicht an die Nieren gehen. Aber wie kann von Überproduktion gesprochen werden, wenn auf der anderen Seite Menschen Hunger leiden?“ Dabei sei es noch nie zuvor möglich gewesen so viel Produktivkraft zu entwickeln wie jetzt. Das vorhandene System mache es indes unmöglich dies zum Vorteil aller Menschen zu nutzen.

Der Neoliberalismus hat nicht das Ziel die Bedingungen für die Mehrheit der Menschen zu verbessern

Aus der ganzen Misere heraus könne auch der Westen nur durch die weitere Senkung wichtiger Standards kommen. Die Differenzen lägen zwischen den Oligarchien, der Bourgeoisie und der Bevölkerung der Welt. Der Neoliberalismus



Puerto Ayora, auf der Insel Santa Cruz des Galápagos-Archipels. Hier befindet sich die Charles-Darwin-Forschungsstation.

bedeutete die Verbesserung der Einkommen der Oligarchien und führte zugunsten des Konsums. Die Torte werde immer kleiner. Das habe zur Folge, dass der Kalte Krieg sich wieder erhitze. Was auch bedeute, einen Finanz-, Handels- und Wirtschaftskrieg erleben zu müssen. Schlimmeren Ausmasses als die vorangegangene. Wann die eintritt vermag allerdings keiner von ihnen vorherzusagen. Umso wichtiger wurden Ansätze eines alternativen Währungs- und Finanzsystems, die in Lateinamerika erprobt wurden. Durch eine gemeinsame Währung (*Sucre*) und die neue internationale *Banco del sur* (Bank des Südens) sollte die Dominanz des US-Dollars gebrochen werden. Die Manipulationen an Öl- und Goldmärkten, die Rohstoffländer wie Russland und Venezuela destabilisieren, sollten unterlaufen werden. Zum US-dominierten Freihandelsplan für Gesamamerika (ALCA), sollte ALBA, die „Bolivarische Allianz für die Völker unseres Amerikas“ als Gegenprojekt aufgebaut werden. Die Linksregierungen in Lateinamerika wollten damit eine Abkehr von der weltweit herrschenden neoliberalen Politik eröffnen und sich mit alternativen Modellen und Strukturen aus der Abhängigkeit von den westlichen Industrieländern befreien. Federführend dabei war Pedro Páez.

Erneut werden in Lateinamerika alternative Politikansätze von konservativen Kräften bedroht

Inzwischen ist Ernüchterung eingetreten. In Venezuela steht Präsident Nicolás Maduro unter starkem Druck der Ober-

schicht und der USA. Auch in Ecuador gibt es erhebliche Unruhe innerhalb der gemässigt linken Regierung Morenos. Wie bewertet Pedro Páez, einer der einflussreichsten Ökonomen Südamerikas, die bisherigen Erfolge und die Chancen für Alternativen des Neoliberalismus in Lateinamerika? Fragen, die auch die Linken in den Ländern des Nordens bewegen und deren Beantwortung Hilfestellung bei der Entwicklung von weltweiten Alternativen sind.

Rechte Kräfte in Lateinamerika führen Restauration herbei

Für Lateinamerika sei zu verzeichnen, dass in einigen Ländern, wo progressive Regierungen wirken konnten und Investitionen anstiegen, negative Auswirkungen auf die Bevölkerungen gemindert werden. Sogar eine Verbesserung auf das Bruttoinlandsprodukt wurde möglich. Nun verschlechtert sich das wieder. Leider greife nun wieder eine konservative Restauration rechter Kräfte in Lateinamerika um sich. In Argentinien und Brasilien sind erneut konservative Kräfte an der Macht. Auch in Peru und Paraguay sind die Linksregierungen abgewählt. Der Neoliberalismus habe nicht zum Ziel gehabt, die Bedingungen für die Mehrheit der Bevölkerungen zu verbessern. Ein spannender, sachlich fundierter Vortrag des Ex-Wirtschaftsministers von Ecuador Pedro Páez in Dortmund. Mit dystopisch anmutenden Aussichten, die an die Nieren gingen. Eine ehrliche Sicht auf die Dinge.

Das gruselige daran: die Schreckensszenario ist längst in Anwendung.